



Herrn
Oberbürgermeister Dr. Müller

Der Magistrat

über
Magistrat

Dezernat für Jugend, Soziales,
Wohnen und Stadterneuerung

und

Stadtrat Arno Goßmann

Frau
Stadtverordnetenvorsteherin Thiels

an den Ausschuss für Soziales

19. August 2009

Kinder-Eltern-Zentren;

Beschluss-Nr. 0084 des Ausschusses für Soziales vom 17.06.09,
(Vorlagen-Nr. 09-F-25-0061)

1. *Auf welcher konzeptionellen Grundlage arbeitet das Pilotprojekt?*
2. *Wie viele Finanzmittel stehen für die Laufzeit des Pilotprojektes zur Verfügung?*
3. *Welche Kooperationsformen mit freien Trägern bestehen?*
4. *Ist das Pilotprojekt in das von der Stadtverordnetenversammlung am 08.02.2007 beschlossene „Soziale Frühwarnsystem“ eingebunden?*
5. *Wann und auf welcher konzeptionellen Grundlage ist daran gedacht, das Pilotprojekt in ein Regelangebot zu überführen und welche Kosten werden entstehen? Wie wird die Einbindung bestehender stadtteilbezogener Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien gewährleistet?*
6. *Welche freien Träger haben ein ähnliches Konzept zur Weiterentwicklung von Kindertagesstätten in Familienzentren?*

Vorbemerkung:

Das Konzept „Kinder-Eltern-Zentren“ ist ein wichtiger Baustein sozialer Kommunalpolitik zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit für alle Kinder und fügt sich nahtlos ein in die vielfältigen Initiativen und Programme, die in Wiesbaden den sozialen Schutz und die Bildungsteilhabe der Kinder systematisch und nachhaltig verbessern sollen. Die bisher erfolgreich eingerichteten Programme und Maßnahmen richten sich entweder an die Eltern - Zielgruppenorientierte Elternbildung, Kooperative Strukturen für Alleinerziehende im SGB II (BMFSFJ-Modellprojekt) - oder an die jungen Menschen - Ausbau der Kindertagesbetreuung der unter 3-Jährigen, Verbesserung der Bildungschancen in Wiesbadener Kindertagesstätten mit der Entwicklung von verbindlichen Bildungsstandards, Mehr-Kita-Zeit, Wiesbadener Empfehlungen im Übergang vom Kindergarten in die Grundschule, Kompetenz-Entwicklungs-Programm der Schulsozialarbeit, berufliche Ausbildung in der Wiesbadener Jugendwerkstatt. Mit dem KIEZ wird der Versuch gemacht, stadtteilbezogen vor Ort einen Bildungsort für Kinder und Eltern zu gestalten, der im Wesentlichen durch die Vernetzung vielfältiger Akteure und Institutionen vorhandene Kompetenz und Angebote zusammenführt und Eltern mit ihren Kindern Raum zur Selbstorganisation und gegenseitiger Unterstützung bietet. Die Leitziele Schutz und sicheres Aufwachsen der Kinder stehen hierbei ebenso im Fokus, wie die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsarbeit, wie die Förderung der Erziehungskompetenzen der Eltern oder die Verbesserung der Bildungschancen der Kinder.

Zu den einzelnen Fragen:

1. Im zweiten Halbjahr 2008 hat eine interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppe von Fachkräften der Kindertagesstätten, der Bezirkssozialarbeit, der Fachstelle Elternbildung und der Jugendhilfeplanung einen ersten Konzeptentwurf zur Erprobung von Kinder-Eltern-Zentren vorgelegt. Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft der freien und behördlichen Wohlfahrtspflege und den Fachausschüssen Kinder und Familie und Jugendhilfeplanung des Jugendhilfeausschusses wurden der Konzeptentwurf diskutiert und fortentwickelt. Es wurde festgelegt, dass das Konzept KiEZ in zwei städtischen und zwei freigemeinnützigen Kindertagesstätten erprobt wird und dass ergänzend eine Förderung bei der Hessischen Gemeinschaftsinitiative Soziale Stadt (HEGISS) im Rahmen des Programms „Neue Partnerschaften 2009“ für die Kindertagesstätten des Internationalen Bundes im Westend und der städtischen KT Toni-Sender-Haus in Biebrich beantragt werden soll. Ziel des Konzeptes KiEZ ist es, Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen und ihre Erziehungskompetenz zu stärken. Eltern sollen in einer Kindertagesstätte ihres Stadtteils vielfältige Angebote und Unterstützung in Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder finden können. In der Kindertagesstätte bietet das KiEZ Kontakte und Hilfen der Bezirkssozialarbeit, Angebote der Fachstelle Elternbildung und der Familienbildungsstätten, der Erziehungsberatungsstellen und vieler anderer Kooperationspartner aus dem Stadtteil ebenso wie Möglichkeiten zur Selbstorganisation. Ein KiEZ ist nicht nur für die Familien, die die Betreuungsangebote der KT nutzen, sondern für alle Familien in allen Lebenslagen offen. Das Konzept ist als Anlage (Anlage 1) beigefügt und greift aktuelle fachliche Herausforderungen ebenso auf, wie die langjährigen Wiesbadener Erfahrungen in Bezug auf Vernetzung und Kooperation auf Stadtelebene.
2. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des „Sofortprogramms für Bildung und Soziale Teilhabe“, welches die Stadtverordnetenversammlung am 14.02.2008 mit der Sitzungsvorlage 07-V-51-0057 - Sofortprogramm für Bildung und Soziale Teilhabe - beschlossen hat.
In Punkt 5 zum Thema „Familien, Kinder und Jugend“ wurde unter 5.1 ein Programmpunkt mit dem Titel: „Weiterentwicklung von Kindertagesstätten in Kinder- und Elternzentren mit umfassenden Beratungs-, Betreuungs- und Bildungsangeboten“ beschlossen und mit 200.000 € finanziell ausgestattet. Die Laufzeit des Projektes ist bis Ende 2010 terminiert. Ziel ist es, dass die örtlichen Kooperationspartner eigene Mittel als weitere Finanzierungsbausteine einbringen. Für zwei weitere Projekte sind Mittel aus dem Programm „Neue Partnerschaften - Modellvorhaben für die soziale Stadt (HEGISS - Innovationen 2009)“ in Höhe von jeweils ca. 90.000 € (verteilt auf 3 Jahre - Laufzeit bis 2011) beantragt. Für die Arbeit des KiEZ der KT Erbenheim, welches eng mit der evang. Kindertagesstätte der Petrusgemeinde im Hochfeld kooperiert, können ferner Mittel des Pilotprojektes des Bundesfamilienministeriums „Kooperative Strukturen für Alleinerziehende im SGB II“ genutzt werden.
3. Bereits bei der Konzeptentwicklung hat eine enge Kooperation mit den freien Trägern stattgefunden. Erste Konzeptentwürfe wurden in der AG der freien und behördlichen Wohlfahrtspflege (gemäß SGB II, VIII und XII) im November 2008 erörtert. In einer weiteren Sitzung der AG wurde vereinbart, dass neben den zwei städtischen Einrichtungen (KT Hans-Böckler-Str. im Schelmengraben und die KT Erbenheim) für die freien Träger die evangelische Kindertagesstätte KBS in der Siedlung Sauerland und die Kindertagesstätte „terre des hommes“ von XENIA im Bergkirchengebiet als Pilotstandorte mitwirken werden. In den Fachausschüssen Kinder und Familie und Jugendhilfeplanung wurde das Konzept ebenfalls eingebracht und im Rahmen eines

Workshops am 30.04.09 unter Beteiligung der Familienbildungsstätten und freien Trägern (Xenia und KBS) modifiziert und konkretisiert. Für die Projektleitung wurde Frau Marlies Kopplow - (KT-Leitung Wolfsfeld) zum Teil freigestellt. Eine Projektgruppe mit Fachkräften der freien Träger und der Fachdienste des Amtes für Soziale Arbeit steuert den Entwicklungsprozess der KiEZ-Projekte. Jedes KiEZ verfügt über ein stadtteilbezogenes Netzwerk, welches mit allen Akteuren vor Ort die Angebote entwickelt und umsetzt (siehe Schaubild Anlage 2).

4. Das KiEZ-Konzept als ein stadtteilorientiertes Kooperationsprojekt von Kindertagesstätten und Einrichtungen und Angeboten für Eltern fügt sich nahtlos in das kommunale System zum Schutz von Kindern und zur Beratung von Eltern ein. Es stellt mit einem vorrangig präventiv ausgerichteten Baustein eine Ergänzung dar zu dem von der Stadtverordnetenversammlung aufgrund des Beschlusses vom 08.02.2007 zur Kenntnis genommenen Maßnahmenpaket eines sozialen Frühwarnsystems.
5. Das KiEZ-Konzept wird an den vier bzw. sechs - falls die HEGISS-Förderung erfolgt - Pilotstandorten erprobt. Eine umfassende Auswertung ist in der trägerübergreifenden Projektgruppe für Ende 2010 vorgesehen. Der Erfahrungsbericht wird im 1. Quartal 2011 vorliegen. Die Laufzeit der zwei HEGISS-Projekte - Toni-Sender-Haus Biebrich und Internationaler Bund/Georg-Buch-Haus - läuft bis Ende 2011. Derzeit geht das Amt für Soziale Arbeit davon aus, dass mindestens 35.000 € p. a. pro KiEZ veranschlagt werden müssen. Ein konkreter Finanzbedarf kann erst mit Vorlage des Erfahrungsberichtes benannt werden. Es ist bekannt, dass auch das Land Hessen derartige Projekte fördern möchte, hier ist ein konkretes Prozedere zurzeit noch nicht bekannt.
6. Die freien Träger wurden frühzeitig an der Entwicklung des KiEZ-Konzeptes beteiligt. Landes- und bundesweit gibt es derzeit eine Debatte um „Familienzentren“ oder „Eltern-Kind-Zentren“. Die großen Trägerverbände haben hierzu Grundsatzpapiere entwickelt und verabschiedet. Es ist bekannt, dass auch einige Wiesbadener Träger an der Entwicklung entsprechender Konzeptionen mitwirken. Fertige Papiere sind jedoch hier nicht bekannt. Am ehesten könnte man dem Nachbarschaftshaus in Biebrich den Charakter eines KiEZ zuordnen. Das Nachbarschaftshaus hat jedoch entschieden, seinen Schwerpunkt auf die Konzeption „Mehr-Generationen-Haus“ zu legen.



2 Anlagen



Amt für Soziale Arbeit

Juni 2009

Anlage 1

KinderElternZentrum (KIEZ) Konzept

Das Konzept „KinderElternZentrum“ (KIEZ) mit weiterreichenden Aufgaben und Leistungen in kooperativen Strukturen der Kindertagesstätten in freier und städtischer Trägerschaft, der Bezirkssozialarbeit, der Eltern- und Familienbildung, der Beratungsstellen und vielen anderen Akteuren soll insbesondere in Stadtteilen mit besonderer sozialer Bedarfslage (siehe Sozialatlas) umgesetzt werden.

Es soll im Sinne eines Pilotprojektes auf seine Übertragbarkeit auf andere Stadtteile erprobt und ausgewertet werden.

Ausgangslage/Problem:

Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg von Kindern ist abhängig vom Bildungsstand und sozialen Status der Eltern. Frühe, nachhaltige und intensive Bildung unterstützt Kinder in ihrer Entwicklung, ihren individuellen Lernvoraussetzungen und ihrer Persönlichkeit. Die in der Familie erworbenen Kompetenzen und Einstellungen bestimmen erheblich den schulischen und beruflichen Erfolg der Kinder. Wenn Eltern Lerninhalte und Bildungsthemen zuhause aufgreifen, wirkt sich das nachhaltig auf die kognitive Entwicklung und die Lernmotivation der Kinder aus, mangelnde Teilhabe bildungsbenachteiligter Eltern an Bildung und sozialem Leben wirkt hingegen entwicklungshemmend.

Weiterentwicklung der Kindertagesstätten zu einem KIEZ - Punktuell sinnvoll:

- Kindertagesstätten sind vertraute Orte, die Eltern aufsuchen können, ohne schon ein Problem zu haben,
- KIEZ-Besucher zu sein ist nicht diskriminierend („sieht jemand, dass ich in die Beratungsstelle oder ins Jugendamt gehe?“),
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätte können als vertraute Personen Zugänge zu „fremden“ Angeboten erleichtern, können als „Türöffner“ fungieren,
- gerade den bildungsbenachteiligten und armen Eltern erleichtert der Zugang im Stadtteil die Inanspruchnahme - die Eltern müssen nicht einen ihnen unbekanntem Ort aufsuchen, zu dem sie sich nicht hintrauen, den zu erreichen nicht bezahlbare Kosten verursacht.

Merkmale des KIEZ:

Das KIEZ ist eine erste Anlaufstelle für Eltern aus dem Stadtteil zum Thema Kindererziehung, Bildung und Betreuung. Ziel des KIEZ ist es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern zu fördern. Ein KIEZ ist für ALLE Familien in ALLEN Lebenslagen offen. Es zielt vor allem darauf ab, auch bildungsbenachteiligten und armen Eltern Leistungen der Elternbildung zugänglich zu machen. Es strebt die Öffnung der Kindertagesstätte zum Stadtteil hin an. Nicht nur Kindern und Eltern, die die Kindertagesstätte besuchen,

sondern allen Eltern im Stadtteil soll es ermöglicht werden, Angebote zu nutzen und an Angeboten auch selbst mitzuwirken. Das KiEZ unterstützt Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und stärkt ihre Erziehungskompetenz. Eltern finden hier Angebote zur Betreuung, Bildung und Erziehung verschiedener Institutionen, d.h., dass Angebote der Kindertagesstätte durch Angebote anderer Akteure im Stadtteil ergänzt und bereichert werden. Das KiEZ bietet den Eltern Raum zur Begegnung und für gemeinsame Aktivitäten. Auch bildungsbenachteiligte und arme Eltern können sich mit ihren Fähigkeiten und Ressourcen einbringen und sich und ihre Kinder als kompetent und leistungsfähig erleben

Rahmenbedingungen:

Das KiEZ soll Heimat von Eltern und Kindern im Stadtteil werden und eine erste Anlaufstelle zum Thema Kindererziehung und Zusammenleben in der Familie sein.

Es ist als „virtuelles“ Haus über feste Kooperationen und als „reales“ Zentrum - „unter einem Dach“ vorstellbar.

Ein „reales“ Zentrum (Angebote unter einem Dach) ist vorzuziehen, da es niedrigschwelliger ist.

Insbesondere Migrantenfamilien und Familien in SGB II-Bezug, die die klassischen Eltern- und Familienbildungsangebote sowie frühkindliche Bildungs- und Förderangebote nicht oder kaum wahrnehmen, werden durch ein wohnortnahes, niedrigschwelliges und an den Stadtteilbedarfen ausgerichtetes Angebot erreicht.

Der Anteil Alleinerziehender ist im Stadtteil höher als der Durchschnitt in Wiesbaden. Die Angebote im KiEZ sollen die Lebenssituation und Bedarfe Alleinerziehender in besonderem Maß berücksichtigen.

Angebote sollen auch die Väter als gleichgestellt in ihrer Rolle in Familie und Kindererziehung ansprechen.

Für ein KiEZ gelten Mindeststandards.

Eltern sollen ab der Geburt oder bereits vor der Geburt ihres Kindes angesprochen werden.

Das KiEZ schafft Zugänge zu anderen Institutionen (Niederschwelligkeit).

Das KiEZ unterstützt Eltern und stärkt die Elternkompetenz. Die Verantwortung für den Erziehungsprozess bleibt bei den Eltern.

Die Leistung der Kindertagesstätte wird klar abgegrenzt von den Leistungen des KiEZ.

Mindeststandards für ein KiEZ

Offenes Elterncafé (im KiEZ)

Eltern-Kind-Angebote für unter 10-Jährige (im KiEZ)

Räume für selbstorganisierte Treffen für Eltern im KiEZ verfügbar

Zugang für Beratung in Erziehungsfragen durch Ansprechpartner im KiEZ

Bei Unterstützungsbedarf durch Dritte erfolgt eine persönliche Übergabe an den Kooperationspartner („Warmer Übergang“)

Wissen über Hilfsangebote im Stadtteil oder in der Stadt im KiEZ verfügbar

Die Fachkräfte, die im KiEZ kooperieren, unterstützen sich durch Fallberatung und gemeinsame Reflexion

Organisation von interkulturellen Festen durch das KiEZ im Stadtteil

Wissen über unterschiedliche, im Stadtteil vorhandene Kulturen (im KiEZ)

KiEZ hilft bei kindgerechter Lösung für Betreuung außerhalb der Öffnungszeiten der Kindertagesstätte

Kindertagespflege wird mit dem Konzept „Kinderbrücke“ im KiEZ unterstützt

Im KiEZ gibt es Angebote zur Sprachförderung für Kinder, Eltern und beide zusammen
Gesundheits und-Bewegungsförderung für Kinder und evtl. Erwachsene im KiEZ

Es gibt Angebote der zielgruppenorientierten Elternbildung im KiEZ und im Stadtteil

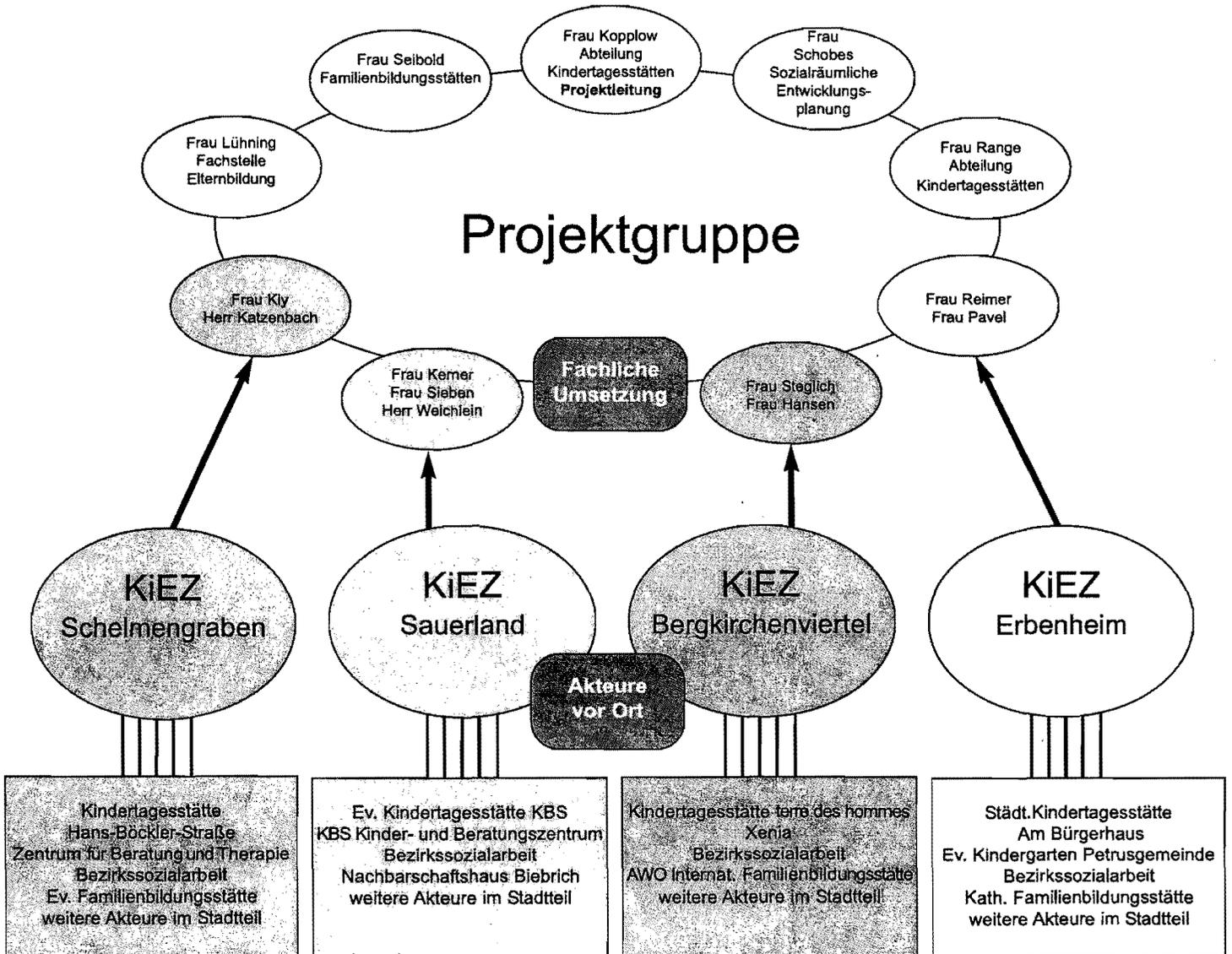
Stärkung Erziehungskompetenz (auch in Bezug auf Medien) im KiEZ
Literatur und sinnvolle Medien sind im KiEZ bereitgestellt - auch zum Ausleihen- für Eltern,
Kinder und für Geschwister, die nicht die Kindertagesstätte besuchen
Festes Weiterbildungskonzept für alle Mitarbeiter des KiEZ in Bezug auf Eltern- und Familienarbeit
Das KiEZ arbeitet in enger Abstimmung mit allen Akteuren im Stadtteil
Kooperationen erfolgen auf Basis verbindlicher Kooperationsvereinbarungen
Eine Beteiligung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer im KiEZ ist selbstverständlich und wird aktiv „eingeworben“

Damit sind ziemlich viele zusätzliche Anforderungen verbunden, die von der Kindertagesstätte und ihrem Personal alleine nicht gewährleistet werden können. Für die zusätzlichen Koordinationsaufgaben benötigt ein KiEZ zusätzliche personelle Ressourcen. Die Verankerung dieser zusätzlichen Stunden bei einer Fachkraft der Kindertagesstätte (Leitung/stellvertretende Leitung) begünstigt die organische Entwicklung des KiEZ aus der Kindertagesstätte heraus deutlich. Anforderungen an die Kindertagesstätte sind auf alle Fälle

- innere und äußere Öffnung (für Zielgruppen, deren Kinder nicht in der Kindertagesstätte betreut werden, auch außerhalb der Öffnungszeiten für andere Fachkräfte, Ehrenamtliche usw..) und einladende Grundhaltung
- räumliche Angebote ermöglichen
- Eltern und Kinder für weitere Angebote gewinnen
- sich mit anderen Fachkräften abstimmen

Neben den personellen Ressourcen benötigt das KiEZ auch eigene Sach- und Honorarmittel, um bedarfsgerechte zusätzliche Angebote auch selbst entwickeln und umsetzen zu können, soweit diese nicht (vorrangig!) von Kooperationspartnern in das KiEZ eingebracht werden können.

Anlage 2



Amt für Soziale Arbeit